

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 73 (1995)
Heft: 5

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

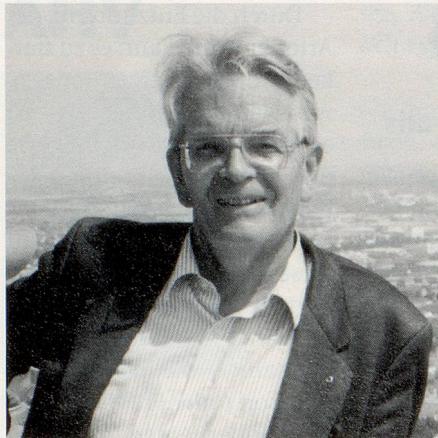
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Peter Rinderknecht

Die Glosse im Märzheft über die Sprachverwilderung brachte mir drei Reaktionen ein. Besten Dank! Eine Leserin freute sich «diebisch» über meine «Beispiele von Exemplen». (Das ist Original-Gothelf!) Der «Verein Hochdeutsch in der Schweiz», VHS fragte höflich an, ob ich nicht an einer Mitgliedschaft bei ihnen interessiert wäre? Seinem Hauptanliegen, «dass der deutschen Hochsprache die ihr gebührende Stellung zukommt, namentlich in Schule, Öffentlichkeit und Politik», kann ich mich zwar voll anschliessen, aber ich bin daran, meine zahlreichen Mitgliedschaften abzubauen. Da die meisten dieser Institutionen mir seit langem unterstützungswürdig erscheinen, bringe ich es nicht übers Herz, die Beziehungen durch ein hartes «Refusé» auf dem Umschlag abzubrechen. Zur Versüssung des Abschieds pflege ich ordentlich aufzurunden mit dem Vermerk «Altershalber letzte Spende. Bitte Adresse streichen. Alles Gute!»

Aber zurück zum Hochdeutschen. Ich habe während so langer Zeit Aufsätze und Manuskripte korrigiert, dass meine Augen unfreiwillig mehr sehen als andere. So machte ich auch ein Senioren-Magazin auf eine Anzeige aufmerksam, die von einem Verfasser mit französischer Muttersprache stammen könnte. Die Fehler: «Diese spezielle Futter» oder «Wir Garantieren» oder «analysieren».

Dass eine Firma 3000 Franken ausgibt für die Erarbeitung und Plazierung eines Inserates, ohne dass das jemand mit Volksschulbildung nochmals durchliest, ist bedauerlich. Wenn aber gar auf wappengeschmücktem Papier des «Eidgenössischen Departementes des Innern» mit Unterschrift eines Bundesrates gepfuscht wird, dann kann ich das schlicht nicht begreifen. Ich meine den auf 1992 angekündigten, aber erst Ende März 1995 erschienenen Bericht «Altern in der Schweiz». Ganz vorne wird die Einsetzungsverfügung für eine neue Kommission wiedergegeben. Da ist die Rede von «Amulanten Diensten» oder von einer «Enschädigung, die erfolgt nach den für die Mitglieder der Eidgenössischen Kommission Kommissions für die ... (AHV) ... geltenden Ansätzen». Ich habe es dreimal gelesen – das Zitat stimmt. (Die kursiven Lettern sind von mir.) Nun gut, an einem sechsjährigen Brief ist nichts mehr zu ändern, aber offenbar hat ihn niemand nachher nochmals kritisch gelesen. Ich wollte mich dann bei der Kurzfassung des 620-Seiten-Buches erholen und hatte wieder Pech. Auf der ersten Textseite stolperte ich über die Silbentrennung «Schlus-skapitel». Ich verstehe jetzt den Primarlehrer, der mich fragte, warum er seine Schüler noch länger mit Diktaten plagen sollte, wenn den Grossen alles erlaubt sei. Die Grossen entschuldigen sich mit einem «mangelhaften Computer-Silbentrennungs-Programm». Inhaltlich sind die Berichte aus Bern sicher hervorragend, nur hat es mir vorübergehend die Sprache verschlagen. Ich komme später auf die Substanz zurück.

einen «Rap» aus diesem bedeutungsvollen Satz. Ein «Rap» ist eine unendlich viele Male wiederholte Folge von elektronisch hervorgebrachten Tönen, zu denen man nicht etwa paarweise tanzt, sondern solo herumhüpft. Und inmitten all der Hopser steht unser Bergler vom San Bernardino und bewegt seine Beine oder Arme links vor, rechts vor und ist offenbar glücklich dabei. Dabei bewegt er aber die Lippen nicht, seine Milka-Beurteilung wird offenbar im Playback-Verfahren unendlich oft wiederholt.

Offen gibt er in einem Interview zum besten: «Bis vor kurzem wusste ich nicht mal, was eine Single ist, jetzt habe ich schon 420 000 Stück verkauft.» Beni Thurnherr begrüsste ihn im «Benissimo» vom 8. April als den «berühmtesten Grossvater», der ihm auch gestand, die zweite Produktion «I love you, Geier-Wally, wo bist du?» sei bereits fertig. Im «Boulevard Bio» vom 21. März erfuhr man Persönlicheres: Er hat 10 Kinder, 11 Enkel, führte einen Souvenirladen, besuchte früher alle Viehmärkte und hört privat gern romanische Chöre und Ländlerkapellen. Ich mag ihm seinen späten Ruhm gönnen, er soll «die» auf seinen Tourneen im Düsenjet nur «melken», solange er kann und mag. Aber wenn dieses Tanzbären-Gehopse das Bild vom «jungen Alten» vermitteln soll, finde ich es grässlich und einfältig. Der Ruhm wird verblassen wie eine Sternschnuppe.

Wohl jedem Schweizer und jeder Schweizerin ist im Fernsehen oder in einer Zeitschrift der Name Peter Steiner begegnet, denn der 78jährige Lang- und Breitbarträger ist ja «supermegälässig» in. Vor zwei Jahren tauchte er als «Milka-Alpöhi» in der Fernsehwerbung auf. Jetzt haben ihn gerissene Werbeleute für eine «Neu-Pop-Show» entdeckt mit seinem sinnigen Milka-Spruch «It's cool man», und prompt «komponierte» ein Technomusiker

Das Wort zum Mitnehmen:

**Was ich gearbeitet, das segne DU
Was ich liebte, das beschütze DU
Was ich wollte, das vollende DU
Was ich versäumte, das ergänze DU**

Dies stand über der Todesanzeige einer 88jährigen Frau.